

Ehe - IS - Zwischenbericht zum Qualifizierungsverhalten junger Ehepartner während der ersten beiden Ehejahre: Ehe-Intervallstudie I. und II. Etappe

Schmidt, Lutz

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmidt, L. (1978). *Ehe - IS - Zwischenbericht zum Qualifizierungsverhalten junger Ehepartner während der ersten beiden Ehejahre: Ehe-Intervallstudie I. und II. Etappe*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-378131>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Zentralinstitut für
Jugendforschung

Ehe - IS - Zwischenbericht

zum

Qualifizierungsverhalten junger Ehepartner
während der ersten beiden Ehejahre

- Ehe-Intervallstudie I. u. II. Stufe -

Schmidt, Lutz

Leipzig, Juli 1978

Inhaltsverzeichnis

1. Problemstellung und Ziele der Untersuchung
2. Ergebnisse der Untersuchung
 - 2.1. Zum Stand der Qualifizierung junger Eheleute
 - 2.2. Einstellungen junger Partner zur Qualifizierung der Frau
 - 2.3. Die Unterstützung der Qualifizierung durch den Betrieb
 - 2.4. Die Einstellung Jugendlicher zur Qualifizierung des Ehepartners
 - 2.5. Die fachliche Unterstützung der in der Qualifizierung befindlichen Jugendlichen durch ihre Ehepartner
 - 2.6. Zur Entlastung der sich qualifizierenden Jungverheirateten von der Hausarbeit durch die Ehepartner
 - 2.7. Einschätzung der fachlichen Voraussetzungen für eine längerdauernde Qualifizierung
 - 2.8. Einschätzung der gesundheitlichen Voraussetzungen
3. Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse

1. Problemstellung und Ziele der Untersuchung

Fragen der umfassenden Bildung und Erziehung gehören heute zu den entscheidenden Lebensfragen unserer Menschen.

Auf der Basis der Jugend- und Bildungspolitik unseres sozialistischen Staates verfügt insbesondere die junge Generation über vielfältige Möglichkeiten der beruflichen Qualifizierung und somit der Übernahme verantwortungsvoller beruflicher Tätigkeiten innerhalb unseres gesellschaftlichen Lebens. Nach Abschluß der polytechnischen- bzw. Erweiterten Oberschule erlernen mehr als 99 % der Jugendlichen einen Beruf oder bereiten sich durch ein Studium auf den zukünftigen Arbeitsplatz vor. Das bedeutet, daß über 3/4 der Jugendlichen, die im Alter zwischen 18 und 25 Jahren eine Ehe eingehen, sich entweder noch in der Ausbildung befinden (z. B. Studium) oder eine für sie wesentliche Qualifizierung (z. B. Berufsabschluß) gerade beendet haben.

Das Leben in den jungen Ehen wird demzufolge nicht unwesentlich von der Einstellung der Ehepartner zur Qualifizierung, dem persönlichen Engagement bei der Weiterbildung auf gesellschaftlichem, beruflich-fachlichem und geistig-kulturellem Gebiet beeinflusst.

Die wachsenden Anforderungen des Berufes, des geistig-kulturellen Lebens und die sich damit verändernden persönlichen Bedürfnisse stellen ständig neue Ansprüche an das Bildungsniveau beider Partner. Eine Realisierung dieser Bildungsanforderungen verlangt ein hohes Verantwortungsbewußtsein von allen Familienmitgliedern und erfordert eine bewußte, auf der Basis der Gleichberechtigung beider Ehepartner angestrebte Planung und Verwirklichung aller Aufgaben des Ehealltags.

Die vorliegenden Ergebnisse aus einer Intervallstudie bei jungen Eheleuten sollen erste Aufschlüsse zum Qualifizierungsverhalten und über Einstellungen junger Ehepartner zur Weiterbildung im Laufe der ersten beiden Ehejahre geben.

Die Untersuchungen wurden 1976 und 1977 durchgeführt, wobei 1000 Jungverheiratete des ersten Ehejahres (1976), davon 456 Männer und 544 Frauen sowie 600 dieser Eheleute (272 Männer und 328 Frauen) im zweiten Ehejahr (1977) einbezogen wurden. Damit konnten Jungverheiratete aus ca. 80 Betrieben und Betriebszweigen von 14 Ministerbereichen mittels schriftlicher Befragung erfaßt werden.

Die im folgenden dargestellten Ergebnisse sollen nachstehende Fragen klären helfen:

1. Wie ist das Qualifizierungsverhalten Jungverheirateter in den ersten beiden Ehejahren ausgeprägt und welche Faktoren erweisen sich als wesentlich beeinflussend?
2. Wie ist die Einstellung junger Eheleute zur Notwendigkeit der Weiterbildung des Ehepartners und speziell zur Qualifizierung vollberufstätiger Mütter?
3. In welchem Maße erfolgt bei Jungverheirateten eine Entlastung des sich Qualifizierenden von der Hausarbeit durch den Ehepartner?
4. In welchem Umfang unterstützen sich junge Ehepartner durch fachliche Hilfeleistung bei der Bewältigung von Qualifizierungsanforderungen?
5. Wie schätzen junge Eheleute ihre fachlichen und gesundheitlichen Voraussetzungen für eine weitere Qualifizierung ein?

Durch differenzierte Untersuchungen wurde versucht, die jeweils bestehenden Zusammenhänge zu sozialstrukturellen Merkmalen sowie zu bestimmten Einstellungs- und Verhaltensbereichen der Jugendlichen darzustellen.

2. Ergebnisse der Untersuchung

2.1. Zum Stand der Qualifizierung junger Eheleute

Zur Feststellung der Qualifizierungshäufigkeit seit dem Zeitpunkt der Eheschließung wurden die bisherige Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen sowie die gegenwärtigen Aktivitäten bezüglich der Qualifizierung während des ersten und zweiten Ehejahres untersucht.

Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

Tab. 1: Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen während des ersten (I) und zweiten (II) Ehejahres
(Angaben in %)

Ehejahr	Qualifizierungen seit der Eheschließung			Qualifizierungen z. Z. der Befragung		
	I	II	Σ	I	II	Σ
G	20	27	48	16	17	33
M	27	34	61	16	20	36
F	15	21	36	15	14	29

Allgemein läßt sich feststellen, daß während der ersten zwei Ehejahre ständig ca. 20 % der jungen Eheleute an einer Weiterbildungsveranstaltung teilnahmen bzw. kurzfristig eine Qualifizierung abgeschlossen hatten.

Während im ersten Ehejahr die Teilnahme der Jungverheirateten an Qualifizierungsmaßnahmen insgesamt 20 % betrug, erhöhte sich dieser Anteil im Laufe des zweiten Ehejahres auf insgesamt 27 %. Gleichzeitig ist allerdings festzustellen, daß sich sowohl im ersten als auch im zweiten Ehejahr generell mehr Männer als Frauen qualifizierten. Das heißt, daß das bereits im ersten Ehejahr unterschiedliche Qualifizierungsverhalten zwischen Männern und Frauen im Laufe des zweiten Ehejahres weiterhin zu Ungunsten der jungen Ehefrauen bestehen blieb.

Diese Tendenz läßt vermuten, daß sich die bereits bestehenden Disproportionen in den weiteren Ehejahren eher vergrößern als verringern werden.

- Weitere Untersuchungen ergaben, daß der weitaus größte Teil derjenigen, die seit der Eheschließung an Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen haben, auch durch große gesellschaftliche Aktivitäten auffällt (I: 31 % / II: 38 %). Die jungen Eheleute, die kaum gesellschaftlich aktiv waren, qualifizierten sich dagegen in geringerem Umfang (I: 21 % weniger / II: 16 % weniger).
- Darüber hinaus wurde festgestellt, daß die Jugendlichen, deren Ehegatten gesellschaftlich aktiv sind, in starkem Maße an Weiterbildungsveranstaltungen teilnehmen (ca. 30 %). Die Jugendlichen hingegen, deren Ehegatten gesellschaftlich inaktiv sind, qualifizieren sich nur zu 15 %. Dies unterstreicht den Einfluß der interpersonellen Beziehungen der Ehegatten auf die Einstellungsbildung.
- Die sich bisher deutlich abzeichnende Wechselbeziehung zwischen gesellschaftlichen Aktivitäten der Eheleute und ihrer Bereitschaft zur Erhöhung des Qualifizierungsniveaus ist in engem Zusammenhang mit der politisch-ideologischen Einstellung des Jugendlichen zu sehen. Das bestätigte sich in unseren Untersuchungsbefunden sowohl im ersten als auch im zweiten Ehejahr, denn Jugendliche mit einer gefestigten politisch-ideologischen Grundposition hatten durchschnittlich häufiger an Weiterbildungsveranstaltungen während der Ehe teilgenommen als ideologisch weniger gefestigte Jugendliche (60 % : 40 %). Das heißt, die Einstellung zur Verbesserung der individuellen Voraussetzungen für die Ausübung des Berufes wird in starkem Maße von der politisch-ideologischen Grundhaltung Jugendlicher mit geprägt.

2.2. Einstellungen junger Partner zur Qualifizierung der Frau

Die bisherigen Ergebnisse zeigten u.a. deutliche Unterschiede im Qualifizierungsverhalten zwischen Männern und Frauen, die sich z. B. noch zu Ungunsten der Frauen gestalten.

Die Untersuchung der Einstellungen junger Ehepartner zur Qualifizierung vollberufstätiger Mütter erbrachte folgende Ergebnisse:

Tab. 2: Einstellungen zur weiteren Qualifizierung vollberufstätiger Mütter (erstes I und zweites II Ehejahr - Angaben in %)

"Für vollberufstätige Mütter ist eine Qualifizierung nur in Ausnahmefällen realisierbar"

Ehejahr	Das ist			
	vollkommen meine Meinung	mit gewissen Einschränk. meine Meinung	kaum meine Meinung	überhaupt nicht meine Meinung
I	25	38	21	16
II	21	43	23	13

Die Ergebnisse verdeutlichen, daß die Einstellungen junger Eheleute zur Qualifizierung vollberufstätiger Mütter im Prinzip beibehalten wurden.

Im einzelnen zeigte sich:

- Etwa 63 % der jungen Eheleute waren vollkommen oder mit gewissen Einschränkungen der Meinung, daß für vollberufstätige Mütter eine Qualifizierung nur in Ausnahmefällen realisierbar sei. Weitere 37 % vertraten hingegen die Auffassung, daß auch vollberufstätige Mütter in vollem Umfang an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen können.

Damit wird deutlich, daß etwa zwei Drittel der jungen Ehefrauen und -männer die Belastung der Frauen durch Ehe, Pa-

milie und Beruf so hoch veranschlagen, daß keine berufliche Weiterbildung mehr möglich erscheint.

Diese Meinungen wurden sowohl im ersten als auch im zweiten Ehejahr übereinstimmend von Männern und Frauen vertreten.

- Der Längsschnittvergleich ergab, daß etwa die Hälfte (46 %) der Ehepartner ihre Einstellung zur Qualifizierung vollberufstätiger Mütter im Zeitraum der ersten beiden Ehejahre nicht geändert hat. Bei weiteren 27 % der Jungverheirateten verschlechterte sich die Einstellung vom ersten zum zweiten Ehejahr, und 27 % veränderten ihre Meinung positiv. Diese relativ großen - aber gegenseitig ausgewogenen - Veränderungen führten im Querschnitt zu grundsätzlich gleichen Aussagen für das erste und zweite Ehejahr. Die ausgeprägten Meinungsänderungen innerhalb der ersten beiden Ehejahre sind aber ein Anzeichen dafür, daß die Einstellung zur Teilnahme vollberufstätiger Mütter an Weiterbildungsmaßnahmen in starkem Maße durch konkrete eigene Erfahrungen und möglicherweise dabei insbesondere durch das Erleben eigener vergleichbarer familiärer Probleme beeinflusst werden.

Weitere differenzierte Untersuchungen erbrachten für den Zeitraum der ersten beiden Ehejahre folgende Ergebnisse:

- Die bei zwei Drittel der Befragten festgestellten stärkeren Vorbehalte gegen die Qualifizierung vollberufstätiger Mütter sind in dieser Ausprägung in fast allen Tätigkeits- und Qualifikationsstufen vorhanden. Demnach sieht die Mehrzahl der jungen Eheleute in unterschiedlichen beruflichen Positionen (und insbesondere auch die Frauen) größere Probleme für die Teilnahme vollberufstätiger Mütter an umfangreicheren Qualifizierungsmaßnahmen.
Die Tatsache, daß mehr als die Hälfte der Ehemänner (I: 58 % / II: 62 %) ebenfalls erhebliche Bedenken gegen die Qualifizierung der vollberufstätigen Mütter äußern, wirkt dementsprechend vermutlich wenig fördernd und anspornend auf die Frau.
- Untersucht man die Fragestellung im Zusammenhang mit der politisch-ideologischen Grundeinstellung der Eheleute, so

zeichnet sich generell ab, daß von den Jugendlichen mit einer stärker gefestigten politisch-ideologischen Grundposition nur die jungen Männer die Qualifizierung einer vollberufstätigen Mutter stärker befürworten als andere.

Bei jungen Frauen hingegen sind keine Unterschiede entsprechend ihren politisch-ideologischen Grundhaltungen nachweisbar. Dieser Sachverhalt deutet darauf hin, daß die jungen Ehefrauen unabhängig von ihrer politisch-ideologischen Grundhaltung die Möglichkeit der Weiterbildung einer vollberufstätigen Mutter einschätzen. Dies geschieht sicher im Zusammenhang mit ihren Erfahrungen über die damit zusätzlich entstehenden Belastungen.

2.3. Die Unterstützung der Qualifizierung durch den Betrieb

Außer der Notwendigkeit des persönlichen Engagements während der Qualifizierung gewinnt die Unterstützung der Lernenden durch die Gesellschaft an Bedeutung.

Insbesondere kommt dabei den delegierenden Einrichtungen eine hohe Verantwortung zu.

Wie die jungen Ehepartner, die sich während der ersten beiden Ehejahre in der Qualifizierung befanden, diese Unterstützung einschätzten, wird durch die folgenden Aussagen deutlich:

Tab. 3: Zufriedenheit mit betrieblicher Unterstützung
- erstes (I) und zweites (II) Ehejahr (Angaben in %)

"Bei meiner Qualifizierung wurde ich durch meinen Betrieb ausreichend unterstützt"				
Das stimmt				
Ehejahr	voll- kommen	mit gewis- sen Einschr.	kaum	überhaupt nicht
I	44	36	14	6
II	37	30	28	5
<u>IV</u>	34	44	19	3

- Die Ergebnisse zeigen, daß zwischen den ersten beiden Ehejahren in der Einschätzung der betrieblichen Unterstützung durch die jungen Eheleute einige größere Unterschiede festzustellen sind.

Während im ersten Ehejahr noch 80 % der Jugendlichen die betrieblichen Maßnahmen zur Unterstützung der Qualifizierung als mehr oder weniger ausreichend einschätzten, vertraten im zweiten Ehejahr noch 67 % diese Auffassung. Demzufolge wurde im ersten Ehejahr von 20 % (m: 16 % / w: 22 %) und im zweiten Ehejahr von 33 % (m: 29 % / w: 36 %) der Jugendlichen die betriebliche Anteilnahme als äußerst unzureichend erlebt.

Daher ist zu vermuten, daß bei etwa einem Drittel der jungverheirateten Männer und Frauen objektive, von der Gesellschaft beeinflussbare Faktoren zur Schaffung der notwendigen Qualifizierungsbedingungen noch nicht ausreichend Beachtung durch die Betriebe finden bzw. nicht realisiert werden.

- Der Längsschnittvergleich bestätigt die o.a. leicht negative Tendenz, denn bei dem größten Teil der Ehepartner, deren Qualifizierung sich über beide Ehejahre erstreckte, verschlechterte sich im zweiten Ehejahr die entsprechende Bewertung.

- Auffallend ist, daß innerhalb der verschiedenen Qualifikations- und Beschäftigungsgruppen sowie zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen keine wesentlichen Unterschiede in den Aussagen festzustellen sind.

Das läßt erkennen, daß grundsätzlich für alle jungen Werkstätten unabhängig von ihrer Tätigkeit und Qualifikation einander ähnelnde Bedingungen zur Weiterbildung vorliegen. Bestehende Abweichungen müßten möglicherweise betriebsbezogen gesehen werden.

- Bemerkenswert erscheint dabei, daß die Jugendlichen, die die Unterstützung durch den Betrieb als vollkommen ausreichend ansehen, in der überwiegenden Mehrzahl eine gefestigte politisch-ideologische Grundeinstellung aufweisen.

Somit kommt hier offensichtlich das ideologische Potential dieser Jugendlichen zum Tragen.

A/2: Kop 57
Pop 13
Nep 30

2/3 Kop 50
Pop 17
Nep 33

1/3 Kop 73
Pop 9
NEP 18

= Einzel 3 1/2

Die jungen Ehepartner, die seit ihrer Verheiratung an keiner Qualifizierung teilnahmen und demzufolge keine eigenen Erfahrungen auswerten konnten, äußerten sich zu folgenden Problemstellung:

Tab. 4: Erwartete Unterstützung durch den Betrieb
- erstes (I) und zweites (II) Ehejahr (Angaben in %)

"Bei einer Qualifizierung würde ich von meinem Betrieb ausreichend unterstützt"

Ehejahr	Das stimmt			
	voll- kommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
I	43	45	10	2
II	39	49	10	2
<u>III</u>	42	43	12	3

- Die Ergebnisse - sowohl des ersten als auch des zweiten Ehejahres - lassen erkennen, daß 88 % der jungen Eheleute annehmen, bei einer eventuellen Qualifizierung die nötige Hilfe vom Betrieb zu bekommen. Lediglich 12 % der Jugendlichen sind davon nicht überzeugt.

Hierbei ist wiederum eine relative Einheitlichkeit der Meinungen von jungen Männern und Frauen vorhanden.

- Beim Vergleich dieser Ergebnisse mit der konkreten Einschätzung der betrieblichen Hilfen (Tab. 3) wird folgendes deutlich:

Während es im ersten Ehejahr eine fast völlige Übereinstimmung der erzielten Ergebnisse mit den Erfahrungen aus dem eigenen Betrieb gab, gehen im zweiten Jahr auf Grund der verschlechterten Einschätzung der betrieblichen Unterstützung die Meinungen relativ weit auseinander. Z. B. äußerten sich 36 % der Frauen, die im zweiten Ehejahr an einer Weiterbildung teilnahmen, mit der betrieblichen Unterstützung unzufrieden, aber nur 12 % jener, die sich für eine eventuelle Teilnahme an Qualifizierungen aussprachen, haben derartige Bedenken.

4. 5 = 17%

4. = 16%

Demzufolge sind junge Frauen bezüglich einer zu erwartenden Unterstützung durch die Arbeitsstelle optimistischer und hegen weniger diesbezügliche Vorbehalte.

- Die Ergebnisse weisen allerdings auch darauf hin, daß ohne eigene Erfahrungen bereits vorgefaßte Meinungen bezüglich der durch die Betriebe zu erbringenden Unterstützungen bestehen, die dann während der Qualifizierung als Erwartungshaltung die Wertung der objektiv vorliegenden Qualifizierungsbedingungen (einschließlich betrieblicher Hilfen) stark beeinflussen können.
- Beim Längsschnittvergleich zeigte sich, daß der überwiegende Teil der jungen Eheleute (58 %), die z. Z. an keiner Qualifizierung teilnahmen, während ^{51%} der ersten beiden Ehejahre die Meinung über die betriebliche Unterstützung bei Weiterbildungen beibehielt. Bei jeweils ^{26%} der Jugendlichen verschlechterte bzw. ^{23%} verbesserte sich die Einschätzung in diesem Zeitraum.
- Der Zusammenhang von politisch-ideologischen Einsichten und der Einschätzung beruflicher und betrieblicher Möglichkeiten wird insofern deutlich, als die Jugendlichen mit gefestigter politisch-ideologischer Grundeinstellung in weit größerem Maße (I: 57 % / II: ^{III = 55%} 45 %) die betriebliche Hilfe als vollkommen ausreichend voraussetzen; demgegenüber sind nur 27 % (I u. ^{IV = 34%} II) der Jugendlichen mit weniger gefestigter ideologischer Grundposition dieser Meinung.

2.4. Die Einstellung Jugendlicher zur Qualifizierung des Ehepartners

Als ein wesentliches Moment bei der Bewertung der Meinungen zur Notwendigkeit einer ständigen Qualifizierung interessierte die Einstellung der Jungverheirateten zur Teilnahme des Ehepartners an der Weiterbildung.

Tab. 5: Einverständnis mit der Qualifizierung des Ehepartners
- erstes und zweites Ehejahr (Angaben in %)

"Mein Ehepartner ist mit meinem Qualifizierungsvorhaben voll einverstanden"

Ehejahr	Das stimmt voll-			mit gewissen Einschränkungen			kaum			überhaupt nicht		
	I	II	IV	I	II	IV	I	II	IV	I	II	IV
G	76	86	77	17	13	20	4	1	3	3	2	0
m	72	87	76	22	12	24	4	2	0	2	0	0
w	82	83	77	14	17	19	3	0	9	1	0	0
G												

- Die Ergebnisse zeigen: Im ersten Ehejahr sind 76 %, im zweiten Ehejahr 86 % der an einer Weiterbildung teilnehmenden Jugendlichen vollkommen der Meinung, daß der Ehepartner mit diesem Bildungsvorhaben einverstanden ist. Demgegenüber bestätigt ein relativ kleiner Kreis Jugendlicher (I: 7 % / II: 1 %) diese Feststellung kaum oder überhaupt nicht: So kann gelten, daß für den allergrößten Teil unserer Jungverheirateten die Qualifizierung zu einer anerkannten Lebensaufgabe geworden ist und daß darüber hinaus vom ersten zum zweiten Ehejahr eine deutlich positive Tendenz zu verzeichnen ist.

- Die Antworthäufigkeiten lassen aber auch erkennen, daß noch im ersten Ehejahr die Männer zu 82 %, die Frauen dagegen nur mit 72 % vollkommen mit der Teilnahme ihrer Ehepartner an der Weiterbildung einverstanden waren. Mit anderen Worten: Einer weiteren Qualifizierung des Mannes zu Beginn der Ehe wurde von den Frauen weniger volle Zustimmung entgegengebracht als umgekehrt.

Nachdem sich im zweiten Ehejahr die Einschätzungen insgesamt verbesserten, wurde auch der o.g. Unterschied zwischen den Meinungen der Männer und Frauen abgebaut. Das heißt, daß sich im zweiten Ehejahr insbesondere die Meinung der jungen Frauen zum Qualifizierungsvorhaben ihrer Männer verbesserte.

2/3 = 67%
1/3 = 33%

- Die Längsschnittuntersuchung zeigte, daß von den Jugendlichen, die sich sowohl im ersten als auch im zweiten Ehejahr im Weiterbildungsprozeß befanden, ca. 80 % ihre Meinung über die Einstellung des Ehepartners zur durchgeführten Qualifizierung beibehielten, weitere 9 % ihre Meinung verbesserten und 11 % vom ersten zum zweiten Ehejahr eine negative Tendenz aufwiesen.

Allerdings konnten auch im Längsschnitt - wie beim Querschnittsvergleich - Verschiebungen zwischen den männlichen und weiblichen Einschätzungen verzeichnet werden.

Diese Verschiebungen wurden darin deutlich, daß die Frauen vom ersten zum zweiten Ehejahr eine Meinungskonstanz von "nur" 76 % aber in 15 % der Fälle eine Verbesserung aufwiesen; die Männer hingegen eine ausgeprägtere Meinungskonstanz (84 %) aber eine geringere Verbesserung (4 %) deutlich machten.

Somit kann die sich bereits beim Querschnittsvergleich abzeichnende verbesserte Einstellung der Ehefrauen zum Qualifizierungsvorhaben des Mannes im zweiten Ehejahr durch die Resultate der Längsschnittuntersuchung bekräftigt werden.

- Die Einstellung der Jugendlichen zur Teilnahme des Ehepartners an Weiterbildungsveranstaltungen war in allen Qualifikationsgruppen annähernd gleich ausgeprägt.

Allerdings zeigte sich, daß die Ehestabilität einen wesentlichen Einfluß auf die Meinungsbildung der Jugendlichen ausübt:

Tab. 6: Ehestabilität und Einverständnis mit Qualifizierung des Ehepartners - erstes Ehejahr
(Auszug - Angaben in %)

Ehestabilität	vollkommen einverstanden	<i>Kein und will überhaupt nicht</i> einverstanden
stabile Ehen	82	1
instabile Ehen	53	24
	91	0
	50	17
	93	4
	50	17

2. E

4. E

Demzufolge wird in stabilen Ehen in weit höherem Maße Verständnis für die Qualifizierung des Ehepartners aufgebracht als in instabilen Ehen. Dafür bezeichnend ist auch das Verständnis der ablehnenden Meinung (1 % : 12 %).

Die Jugendlichen, die z. Z. der Befragung an keiner Qualifizierung teilnahmen, äußerten sich zu folgender Problemstellung:

Tab. 7: Erwartetes Einverständnis zu einem eventuellen Qualifizierungsvorhaben von seiten des Ehepartners - erstes (I) und zweites (II) Ehejahr (Angaben in %)

"Mein Ehepartner wäre mit meinem Vorhaben (Teilnahme an Qualifizierung) voll einverstanden."

Das stimmt

Ehejahr	vollkommen			mit gewissen Einschränkungen			kaum			überhaupt nicht		
	I	II	IV	I	II	IV	I	II	IV	I	II	IV
G	52	51	47	38	38	43	7	9	8	3	2	3
m	58	61	50	36	35	46	4	3	4	2	1	1
w	47	44	45	41	40	41	9	14	10	3	2	4

- Die Ergebnisse zeigen, daß während der ersten beiden Ehejahre insgesamt nur etwa die Hälfte der Jugendlichen ein vollkommenes Einverständnis ihrer Ehepartner mit einer von ihnen beabsichtigten Qualifizierung erwarten.

Demgegenüber glauben ca. 10 % der jungen Eheleute kaum an Verständnis für ihre Absichten.

Diese von den Jugendlichen vermuteten Einstellungen der Ehepartner fallen gegenüber den Einschätzungen der tatsächlich an einer Qualifizierung teilnehmenden Jugendlichen schlechter aus.

In größerem Maße sind Verschiebungen von den vollkommenen Zustimmungen zu den Zustimmungen mit gewissen Einschränkungen zu verzeichnen. Die Anzahl der Ablehnungen hat sich dagegen nicht wesentlich geändert.

Insgesamt ist also festzustellen, daß bei den Jugendlichen, die z. Z. der Befragung nicht an einer Qualifizierung teilnahmen, stärkere Bedenken hinsichtlich der wohlwollenden Bewertung einer eventuellen Weiterbildung durch den Ehepartner bestehen. Solche offensichtlich häufig auftretenden "falschen" Vorurteile können sich natürlich bei zukünftigen Qualifizierungsanforderungen als sehr hinderlich erweisen. Eventuell sind diese spezifischen Einstellungen bereits dafür verantwortlich, daß sich eben diese Jugendlichen auch bisher noch nicht an Weiterbildungsveranstaltungen beteiligten.

- Auffällig ist weiterhin, daß bei annähernder Konstanz der Ergebnisse beider Ehejahre auch die Unterschiede zwischen den Geschlechtern bezüglich dieser Einstellung unverändert blieben, obwohl das Realverhalten der Frauen im zweiten Ehejahr durch eine erhebliche Verbesserung gekennzeichnet war. (Vgl. Tab. 5)

Das heißt, daß die Ehemänner in 58 % (I) bzw. 61 % der Fälle von ihren Frauen volle Zustimmung für eine beabsichtigte Qualifizierung erwarten. Demgegenüber sind nur 47 % (I) bzw. 44 % (II) der Frauen der Meinung, daß der Ehemann eine von ihr angestrebte Weiterbildung vollkommen unterstützen würde. Demzufolge sind bei den Frauen (auf Grund der erwarteten Meinungen ihrer Ehemänner) bereits stärkere Vorbehalte gegen weitere Qualifizierungsmaßnahmen ausgeprägt. Daß die Einstellungen der Männer zur Qualifizierung ihrer Frauen tatsächlich wesentlich günstiger gestaltet sind, konnte bereits belegt werden. Doch auch die Einschätzungen der Männer bezüglich der erwarteten Meinungen der Ehefrauen zu einer beabsichtigten Qualifizierung fallen weit schlechter aus, als die tatsächlich festgestellten Einstellungen der Frauen zu den Weiterbildungsabsichten ihrer Männer. (Vgl. Tab. 5/Tab. 7)

Diese offensichtlich unterschiedlichen Meinungen zwischen den Ehepartnern bezüglich der gegenseitigen Bewertung von Qualifizierungsabsichten sind möglicherweise auf die kurze Ehedauer, d.h. auf die bisher relativ kurze Phase des sich gegenseitig

Kennenlernens, zurückzuführen. Demzufolge müßten sich diese Diskrepanzen mit den Ehejahren abbauen. Es ist allerdings auch nicht auszuschließen, daß einige Jugendliche eine negative Einstellung der Ehefrauen zu eigenen Qualifizierungsabsichten nur vorgeben, um selbst eine "bequeme" Rechtfertigung für eigene Passivitäten auf dem Gebiet der Weiterbildung zu haben.

1/3 = 49

Die Längsschnittuntersuchung ergab, daß 58 % der jungen Eheleute in beiden Ehejahren die Einstellung des Ehepartners zu einer beabsichtigten Qualifizierung gleichermaßen einschätzten; weitere ^{1/3 = 23} 21 % der Jungverheirateten veränderten ihre Bewertung positiv und ebenfalls ^{1/3 = 29} 21 % veränderten ihre Einschätzung in diesem Zeitraum negativ.

Neben diesen insgesamt ausgewogenen Meinungsänderungen ist bei der differenzierten Betrachtung auffallend, daß die Männer eine höhere Konstanz in ihren Meinungen aufweisen (62,1 %) als die Frauen (53,2 %).

Die Auswirkung des Qualifikationsniveaus der Jugendlichen auf die Einstellung zur Teilnahme des Ehepartners an Weiterbildungsveranstaltungen wird in folgender Übersicht deutlich:

Tab. 8: Qualifikationsniveau und Einarstehnis der Jugendlichen mit den Qualifizierungsabsichten des Ehepartners - zweites Ehejahr (Auszug / Angaben in %)

Qualifikation	vollkommen eingerstanden			kaum oder überhaupt nicht eingerstanden		
	1	2	IV	1	2	IV
ohne Berufsabschluß	39	25	25	23	25	50
Teilfacharbeiter	41	46	57	13	21	0
Facharbeiter	53	52	48	8	10	12
Fachschulabschluß	62	67	58	2	11	3
HS	43	36	23	9	8	8

Die Übersicht zeigt, daß mit wachsendem Qualifikationsniveau die Anzahl der Jugendlichen zunimmt, deren Ehepartner mit den beabsichtigten Qualifizierungen vollkommen eingerstanden waren. Die meisten Ablehnungen hingegen werden von Jugendlichen der

Handwritten note:
falsch!

niedrigsten Qualifikationsstufen (ohne Berufsabschluß und Teilfacharbeiter) erwartet. Diese Aussagen stimmen auch mit den Ergebnissen des ersten Ehejahres überein.

- In bezug auf das Arbeitszeitregime zeigte sich, daß Frauen, die in Normalschicht als Teilzeitbeschäftigte arbeiten, am wenigsten davon überzeugt sind, daß ihre Ehemänner einer beabsichtigten Qualifizierung voll zustimmen würden (ca. 15 %). Bei allen anderen Arbeitszeitregelungen liegen die vermuteten Zustimmungen bei ca. 50 %.

Hierbei wird deutlich, daß vor allem diejenigen Frauen, die bereits in starkem Maße ihre berufliche normalschichtige Tätigkeit zugunsten der besseren Erfüllung familiärer Aufgaben reduzierten, auch für die Zukunft kaum Möglichkeiten des Entgegenkommens des Ehegatten bezüglich einer stärkeren beruflichen Weiterbildung und damit ihres stärkeren beruflichen Engagements sehen.

Das Resultat weist aber auch darauf hin, daß die jungen Ehefrauen kaum Möglichkeiten sehen, eine berufliche Weiterbildung zu absolvieren und gleichzeitig die ehelichen bzw. familiären Aufgaben wie bisher absichern zu können. Um das zu erreichen, wären zweifellos Verbesserungen in den familiären Voraussetzungen (Unterbringung der Kinder, andere Aufteilung der häuslichen Arbeiten unter den Ehepartnern u.a.) notwendig, was z. Z. für viele Ehefrauen (bzw. in vielen Ehen) schwer denkbar bzw. realisierbar erscheint.

- Einen ebenfalls bedeutenden Einfluß auf die Meinungsbildung der Jugendlichen übt die Ehestabilität aus.

58 % der Jugendlichen, die eine stabile Ehe führen, sind vollkommen davon überzeugt, daß ihre Ehepartner einer eventuellen Qualifizierung voll zustimmen würden. Der gleichen Ansicht sind dagegen nur 35 % Jugendliche aus instabilen Ehen. Solche Zusammenhänge sind verständlich, da in den als instabilen Ehen gestörte partnerschaftliche Beziehungen die Voraussetzungen für eine von gegenseitiger Verantwortung geprägte gleichberechtigte Entwicklung beider Ehepartner in starkem Maße vermissen lassen.

IV: Stab. 1 = 54
3 = 41

3 + 4
9
16

II Stab. 1 58 7
3 38 21

- Hervorzuheben ist der Einfluß der politisch-ideologischen Grundeinstellung der Jugendlichen auf die Zustimmungen zur beabsichtigten Weiterbildung:

Tab. 9: Politisch-ideologische Grundeinstellung und Einverständnis mit den Qualifizierungsabsichten des Ehepartners - zweites Ehejahr (Auszug / Angaben in %))

Mit beabsichtigter Weiterbildung des Ehepartners waren

	vollkommen einverstanden	<u>IV</u>	überhaupt nicht einverstanden	
polit.-ideolog. Gefestigte (Pos. 1)	58	58	0	0
polit.-ideolog. weniger Gefestigte (Pos. 4)	28	50	11	6

Übereinstimmend mit den Ergebnissen des ersten Ehejahres wird deutlich, daß ca. 2/3 der polit.-ideolog. gefestigten Jugendlichen die Meinung vertreten, ihre Ehepartner würden einer von ihnen beabsichtigten Qualifizierung vollkommen zustimmen. Von den polit.-ideolog. weniger Gefestigten vertritt nur ca. 1/4 diese Auffassung. Gleichzeitig befürchteten mehr Jugendliche mit weniger gefestigten ideolog. Grundeinstellungen (11 %), daß ihre Ehepartner einer möglichen Qualifizierung überhaupt nicht zustimmen würden.

Diese Bedenken wurden von polit.-ideolog. gefestigten jungen Eheleuten überhaupt nicht geäußert.

Diese Ergebnisse veranschaulichen erneut die große Bedeutung der polit.-ideolog. Standpunkte der Jugendlichen bei der gegenseitigen Beeinflussung der Ehepartner bezüglich ihrer gleichberechtigten beruflichen Entfaltung.

2.5. Die fachliche Unterstützung der in der Qualifizierung befindlichen Jugendlichen durch ihre Ehepartner

Eine Möglichkeit der aktiven Unterstützung des Ehepartners während seiner Qualifizierung besteht darin, daß durch den nicht direkt an der Qualifizierung beteiligten Ehemann bzw. die Ehefrau fachliche Hilfen bei der Stoffaneignung und -Festigung gegeben werden. Diese Hilfen können entsprechend der Art der Qualifizierung und in Abhängigkeit vom Vorwissen des Ehegatten sowohl hinsichtlich der Form als auch inhaltlich sehr verschieden gestaltet sein. Unabhängig davon sind sie in jedem Fall Ausdruck einer verstärkten Zuwendung des Jugendlichen zum Bildungsverhaben des Ehepartners und unterstützen insofern sowohl moralisch als auch fachlich seine berufliche Entwicklung.

Die Jugendlichen, die sich z. Z. der Befragung in einer Qualifizierung befanden, äußerten sich zu folgendem Sachverhalt:

Tab. 10: Fachliche Unterstützung durch den Ehepartner -
erstes (I) und zweites (II) Ehejahr (Angaben in %)

"Mein Ehepartner erläutert mir den Stoff, lernt mit mir oder fragt mich ab"				
Das stimmt				
Ehejahr	voll- kommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
I	28	35	19	17
II	19	36	27	18

- Die Ergebnisse veranschaulichen, daß etwa ein Viertel der sich qualifizierenden Jugendlichen durch den Ehepartner fachliche Unterstützung erfährt. Einschließlich derer, die hierbei gewisse Einschränkungen machten, wird in mehr als 50 % der Ehen eine stärkere aktive Zuwendung der Jugendlichen zum Bildungsvorhaben des Ehepartners deutlich. Allerdings ist auffallend, daß die uneingeschränkten Zustimmungen im zweiten Ehejahr um fast 1/3 zurückgingen.

36 % (I) bzw. 45 % (II) der Jugendlichen konnten diese Möglichkeit der Unterstützung durch den Ehepartner nur kaum oder überhaupt nicht bestätigen. Inwieweit dies als ein Mangel erlebt wird bzw. welche Gründe für das auch im zweiten Ehejahr stärkere Ausbleiben der fachlichen Hilfeleistung des Ehepartners verantwortlich sind, konnte noch nicht untersucht werden. Zweifellos können hierfür die unterschiedlichsten Gründe verantwortlich sein, z. B. die fachliche Überforderung des Ehepartners, eine evtl. gleichzeitige berufliche oder anderweitige starke Belastung des Ehepartners oder die Tatsache, daß keine Hilfe in Anspruch genommen werden möchte u.a.m.

Die also teilweise nicht erfolgte fachliche Unterstützung des Ehepartners kann demnach nicht schlechthin als eine ablehnende Haltung gegenüber der Qualifizierung gesehen werden. Dies bestätigen die bereits dargestellten Ergebnisse über die Einstellung des Jugendlichen zur Qualifizierung des Ehepartners, wonach nur ein sehr geringer Anteil der Jugendlichen kaum oder überhaupt nicht mit dem Bildungsvorhaben des Ehepartners einverstanden waren. (Vgl. Tab. 5)

- Bemerkenswert erscheint weiterhin, daß in Abhängigkeit von der Ehestabilität Unterschiede in der gewährten fachlichen Unterstützung festzustellen sind.

Tab. 11: Erfolgte fachliche Unterstützung durch den Ehepartner
- erstes Ehejahr (Auszug / Angaben in %)

Ehestabilität	vollkommene Zustimmung	keine Zustimmung
stabile Ehen	35	10
instabile Ehen	6	25

Die Ergebnisse zeigen, daß in stabilen Ehen die fachliche Unterstützung der Qualifizierung durch den Ehepartner wesentlich stärker ausgeprägt ist als in instabilen Ehen (35 % : 6 %). Dagegen bestätigen Jugendliche aus instabilen Ehen zu 25 %

keine fachliche Unterstützung durch den Ehepartner. In stabilen Ehen haben nur 10 % der Jugendlichen diese Erfahrung. Wir können demnach feststellen, daß die Ehestabilität einen Faktor darstellt, der die Haltung der Jugendlichen zur Qualifizierung bzw. zur beruflichen Entwicklung der Ehepartner und einer möglichen fachlichen Unterstützung wesentlich beeinflußt (natürlich im Sinne eines Wechselverhältnisses).

- Dagegen konnten sowohl zwischen dem Qualifikationsniveau als auch der politisch-ideologischen Grundauffassung der Jugendlichen und der erhaltenen fachlichen Unterstützung durch die Ehepartner keine Zusammenhänge gefunden werden. Diese Ergebnisse weisen darauf hin, daß nicht in erster Linie das bisher erreichte Qualifikationsniveau oder auch die ideologische Einstellung der sich qualifizierenden Jugendlichen über die fachliche Unterstützung durch den Ehepartner entscheiden, sondern daß eher die konkreten fachlichen Kenntnisse und andere Voraussetzungen des Ehepartners (z. B. Zeit zum gemeinsamen Lernen, charakterliche Voraussetzungen u.a.) v. a. auch die Beziehungen zwischen den Eheleuten hierbei stärker wirksam werden.

2.6. Zur Entlastung der sich qualifizierenden Jungverheirateten von der Hausarbeit durch die Ehepartner

Neben der fachlichen und moralischen Unterstützung stellt wohl die Entlastung der sich qualifizierenden jungen Eheleute von der Hausarbeit eine der wirksamsten Hilfen durch den Ehepartner dar.

Im folgenden wird untersucht, wie sich die im Prozeß der Weiterbildung befindlichen Jungverheirateten zu dieser Problematik äußerten.

Tab. 12: Entlastung bei der Hausarbeit - erstes (I) und zweites (II) Ehejahr (Angaben in %)

"Mein Ehepartner entlastet mich ausreichend bei der Hausarbeit"				
Ehejahr	Das stimmt			
	vollkommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
I	45	41	10	5
II	43	44	13	1

- Die Ergebnisse zeigen, daß sowohl im ersten als auch im zweiten Ehejahr nahezu die Hälfte der Jungverheirateten bestätigen, eine ausreichende Entlastung von der Hausarbeit während ihrer eigenen Qualifizierung zu erfahren.

Ein sehr großer Anteil der Eheleute (I: 41 % / II: 44 %) stimmt ebenfalls, aber mit gewissen Einschränkungen zu. Dies zeigt zwar, daß doch in vielen jungen Ehen diesbezüglich noch Verbesserungen möglich wären, doch kann insgesamt festgestellt werden, daß bei ca. 85 % der jungen Ehepaare durch die Uverteilung der häuslichen Pflichten durchaus günstige Bedingungen zur Weiterbildung bestehen.

Dieses positive Verhalten zu dem in der Qualifizierung befindlichen Ehepartner deutet darauf hin, daß nicht nur das Einverständnis mit den Qualifizierungsabsichten des Ehepartners (vgl. Tab. 5) schlechthin vorliegt, sondern daß auch entsprechende Verhaltensweisen zur Unterstützung des Ehepartners realisiert werden.

- Allerdings darf man nicht übersehen, daß ca. 15 % der sich Qualifizierenden kaum oder überhaupt nicht von den häuslichen Pflichten entlastet werden. Das Ausbleiben der Hilfe durch den Ehepartner kann hierbei wiederum sehr vielschichtig bedingt sein. Es bedeutet aber in jedem Fall für den Betroffenen eine wesentliche Zunahme an belastenden Momenten, mit möglichen Auswirkungen sowohl auf das Eheklima (vgl. nächstfolgender Abschnitt) als auch auf den Erfolg der Qualifizierung.

- Obwohl zwischen den Meinungen der Männer und Frauen im ersten Ehejahr keine nennenswerten Unterschiede hervortreten, bestätigen im zweiten Ehejahr wesentlich weniger Frauen als Männer die Entlastung durch den Ehepartner (I: m 51 %/ w: 40 %; II: m 54 %/w 28 %).

Des weiteren ist bezüglich des Qualifikationsniveaus der Frauen festzustellen, daß von den sich qualifizierenden Jugendlichen ohne Berufsabschluß 22 %, mit Teilfacharbeiterabschluß 9 % überhaupt keine Entlastung von ihren häuslichen Pflichten durch ihre Ehemänner erfahren. Bei Facharbeiterinnen ist diese Auffassung nur zu 2 % vorhanden.

Weibliche Angehörige höherer Qualifikationsgruppen äußerten sich nicht in dieser extremen Form. Daraus geht hervor, daß sich mit dem Ansteigen des Bildungsniveaus der Jugendlichen (das Qualifikationsniveau des Mannes liegt nur im Ausnahmefall extrem unter dem der Ehefrau) insbesondere die Einstellung der Männer zur Weiterbildung der Ehefrau verbessert, was sich in einer verstärkten Entlastung der Frau im Haushalt niederschlägt. Damit wird deutlich, daß die Qualifizierungswilligen jungen Frauen, die bisher über ein niedriges Ausbildungsniveau verfügten, verstärkten Belastungen durch zu wenig häusliche Unterstützung von seiten des Ehemannes ausgesetzt sind.

Diese Probleme treten ausschließlich bei den Frauen auf. Das läßt vermuten, daß die jungen Ehemänner möglicherweise in der Mehrzahl von vornherein weniger häusliche Aufgaben zu übernehmen haben und ihnen demzufolge auch bei einer Qualifizierung keine extreme Belastung erwächst.

- Des weiteren sei hervorgehoben, daß zwischen dem Grad der Ehestabilität und dem Ausmaß der Entlastung von der Hausarbeit enge Beziehungen bestehen.

Tab. 13: Entlastung von der Hausarbeit und Ehestabilität
- erstes Ehejahr (Auszug / Angaben in %)

Ehesta- bilität	Entlastung	
	vollkommen ausreichend	kaum oder überhaupt ausreichend
stabile Ehen	56	8
instabile Ehen	44	32

Die Ergebnisse verdeutlichen eine größere Entlastung des sich qualifizierenden Jugendlichen durch den Ehepartner in stabilen Ehen. Die Fälle, in denen nur unzureichende Hilfe geleistet wird, sind gegenüber instabilen Ehen wesentlich geringer. Dieser Sachverhalt - für beide Geschlechter gleichermaßen zutreffend - unterstreicht wiederholt die große Bedeutung der Harmonie beider Eheleute bei der gemeinsamen Realisierung wichtiger Lebensziele. Auch in diesem Fall sind die dargestellten Beziehungen stets in ihrer Wechselwirkung zu sehen: Das Ausbleiben der Hilfe durch den Ehepartner ist allgemein verbunden mit stärkeren Belastungen des sich qualifizierenden Jugendlichen und nicht selten mit der Verschlechterung der Eheatmosphäre.

2.7. Einschätzung der fachlichen Voraussetzungen für eine längerdauernde Qualifizierung

Jede Qualifizierung stellt neue erhöhte Anforderungen sowohl in physischer, psychischer als auch in fachlicher Hinsicht an den Lernenden. Die Frage nach den fachlichen Voraussetzungen wird dann verstärkt in den Vordergrund rücken, wenn entweder über einen längeren Zeitraum hinweg keine fachliche Weiterbildung erfolgte oder wenn besonders hohe Leistungen mit der gewünschten Qualifizierung abverlangt werden.

Die jungen Eheleute, die z. Z. der Untersuchung an keiner Weiterbildung teilnahmen, schätzten ihre fachlichen Voraussetzungen für eine mögliche längerdauernde Qualifizierung folgendermaßen ein:

Tab. 14: Einschätzung der fachlichen Voraussetzungen
- erstes (I) und zweites (II) Ehejahr (Angaben in %)

Ehejahr	"Ich würde über die notwendigen fachlichen Voraussetzungen verfügen"			
	Das stimmt			
	vollkommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
I	34	59	7	1
II	28	66	5	1

Die Tabelle zeigt, daß bei insgesamt ca. 93 % der Jungverheirateten sowohl im ersten als auch im zweiten Ehejahr gute bis sehr gute fachliche Voraussetzungen für die Aufnahme einer weiteren Qualifizierung angenommen werden können.

Dieser hohe Anteil ist verständlich, da der größte Teil der Jungverheirateten zu diesem Zeitpunkt noch nicht lange die eigene schulische oder berufliche Ausbildung abgeschlossen haben dürfte. Weitere ca. 7 % der jungen Eheleute schätzen ihre fachlichen Vorkenntnisse für weitere Bildungsvorhaben als kaum oder überhaupt nicht ausreichend ein.

Obwohl im ersten Ehejahr hinsichtlich der eingeschätzten Vorkenntnisse zwischen Männern und Frauen kein Unterschied bestand, deuten sich im zweiten Ehejahr Differenzen zuungunsten der Ehefrauen an, indem nur 23 % Frauen gegenüber 35 % Männern vollkommen ausreichende Vorkenntnisse bestätigen.

- Auch die Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung weisen deutlich auf die sich bereits im Querschnittsvergleich andeutende Abnahme des eingeschätzten Wissens als Ausgangspunkt für eine weiterführende Qualifizierung zwischen dem ersten und zweiten Ehejahr hin. Das wird darin sichtbar, daß in diesem Zeitraum bei 20 % der Eheleute eine Verschlechterung aber nur bei 14 % eine Verbesserung der eingeschätzten fachlichen Voraussetzungen zu verzeichnen ist. 66 % der Verheirateten schätzten ihre fachlichen Kenntnisse in beiden Ehejahren gleichwertig ein. Diese Veränderungen sind bei Männern und Frauen in gleichem Umfang festzustellen.
- Der Zusammenhang zwischen den selbstbewerteten fachlichen Voraussetzungen und dem Qualifikationsniveau wird aus folgender Übersicht deutlich:

Tab. 15: Fachliche Voraussetzungen und Qualifikationsgrad
- erstes Ehejahr (Auszug / Angaben in %) -

Qualifikationsgrad	Notwendige fachliche Voraussetzungen	
	vollkommen vorhanden	kaum oder überhaupt nicht vorhanden
ohne Berufsabschluß	23	13
Teilfacharbeiter	29	22
Facharbeiter	31	7
Meister	40	0
Fachschulabsolvent	46	2
Hochschulabsolvent	67	0

Die hier gezeigten Ergebnisse bestätigten sich auch im zweiten Ehejahr. Es wird sichtbar, daß mit steigendem Bildungsgrad der Jugendlichen auch die fachlichen Voraussetzungen für erneute Weiterbildungsvorhaben günstiger eingeschätzt werden. Da das Ergebnis dieser Selbsteinschätzung auch wesentlich die Einstellung und Bereitschaft für weiterführende Qualifizierungen beeinflusst, sind besonders für die weniger qualifizierten Jugendlichen intensivere Vorbereitungen und Betreuungen von seiten der betrieblichen oder staatlichen Einrichtungen zur Realisierung der bestehenden Bildungsanforderungen notwendig.

- Dieser Sachverhalt wird auch in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen - ebenfalls in beiden Ehejahren - deutlich. Während Produktionsarbeiter, Arbeiter in Dienstleistungsbereichen und Angestellte ohne leitende Funktion zu etwa 30 % ihre fachlichen Voraussetzungen für weiterführende Qualifizierungen als vollkommen ausreichend einschätzen, vertreten ca. 45 % der leitenden Angestellten und der Pädagogen sowie 65 % der wissenschaftlich tätigen Jugendlichen diese Meinung.
- In bezug auf die Ausübung gesellschaftlicher Funktionen in der Freizeit zeigen sich folgende Abhängigkeiten:

Tab. 16: Fachliche Voraussetzungen und Ausübung gesellschaftlicher Funktionen - erstes Ehejahr (Auszug / Angaben in %)

monatliche Freizeit zu gesellschaftl. Funktionen	fachliche Voraussetzungen vorhanden	
	stimmt vollkommen	stimmt kaum oder überhaupt nicht
unter einer Stunde	28	11
5 bis unter 10 Stunden	40	8
10 Stunden und mehr	46	1

Die Jugendlichen, die in ihrer Freizeit stark gesellschaftlich engagiert sind, schätzen demnach auch ihre fachlichen Voraussetzungen für weitere Bildungsanforderungen wesentlich höher ein als Jugendliche, die gesellschaftlich inaktiv sind. Das heißt aber auch, daß die fachlich Leistungsstärksten ebenso im gesellschaftlichen Leben die Aktiveren sind.

Bei dieser Tatsache ist möglicherweise ausschlaggebend, daß mit der Ausübung gesellschaftlicher Funktionen auch unmittelbare ständige Bemühungen seitens der Jugendlichen zur permanenten Vervollkommnung ihres Wissens unerlässlich sind. Dadurch verfügen diese jungen Leute sowohl über die notwendigen Erfahrungen bei neuer Wissensaneignung als auch über umfangreichere Kenntnisse als Jugendliche, die sich in ihrer Freizeit auf geistigem Gebiet nur wenig fordern.

Gleiche Ergebnisse wurden bei der Untersuchung während des zweiten Ehejahres festgestellt.

2.8. Einschätzung der gesundheitlichen Voraussetzungen

Eine der wichtigsten Vorbedingungen zur Aufnahme eines größeren Qualifizierungsvorhabens stellt das physische und psychische Wohlbefinden des Jugendlichen dar. Es ist sowohl bei der Entscheidung zur Weiterbildung als auch für eine erfolgreiche Absolvierung der Qualifizierung von großer Bedeutung.

Die Jugendlichen, die z. Z. der Befragung an keiner Qualifizierung teilnahmen, äußerten sich zu ihrer gesundheitlichen Verfassung folgendermaßen:

Tab. 17: Gesundheitliche Voraussetzungen - erstes (I) und zweites (II) Ehejahr (Angaben in %)

		"Ich wäre den gesundheitlichen Belastungen gewachsen"							
		Das stimmt							
		vollkommen		mit gewissen Einschränkungen		kaum		überhaupt nicht	
Ehejahr		I	II	I	II	I	II	I	II
G		54	50	38	40	6	8	2	2
m		70	67	24	30	4	2	2	2
w		39	37	50	48	8	12	3	3

- Es wird deutlich, daß in beiden Ehejahren etwa die Hälfte der jungen Eheleute ihre gesundheitliche Situation für eine erneute Qualifizierung als ausreichend ansehen. Weitere durchschnittlich 38 % sind der Meinung, den gesundheitlichen Belastungen mit gewissen Einschränkungen gewachsen zu sein. Lediglich etwa 9 % vertreten kaum oder überhaupt nicht diese Ansicht. Diese Ergebnisse belegen, daß bei den meisten Jungverheirateten (ca. 90 %) im Zeitraum der beiden ersten Ehejahre keine oder keine wesentlichen gesundheitlichen Bedenken für die Teilnahme an einem Weiterbildungsvorhaben bestehen.
- Auffallend ist allerdings, daß in beiden Ehejahren wesentlich mehr junge Ehemänner (I: 70 %; II: 67 %) als junge Frauen (I: 39 %; II: 37 %) vollkommen davon überzeugt sind, den Belastungen einer Qualifizierung gewachsen zu sein. Die jungen Ehefrauen machen mehr Einschränkungen bei der Beurteilung ihrer gesundheitlichen Voraussetzungen als die männlichen Jugendlichen (I: 50 % : 24 % / II: 48 % : 30 %).

Denzufolge müßten die gesundheitlichen Vorbedingungen der jungen Ehemänner als besser eingeschätzt werden als die der jungen Frauen.

Die Gründe - insbesondere für die Situation bei den jungen Frauen - wurden nicht näher untersucht. Mögliche fördernde Ursachen für die etwas ungünstigere gesundheitliche Verfassung der Frauen könnten darin bestehen, daß die mit der Gründung einer Ehe verbundenen Probleme und Belastungen (Haus-
haltungsführung, evtl. Kinderbetreuung und -erziehung u.a.) mit einer durchschnittlich stärkeren Beanspruchung der Ehefrau verbunden sind und dementsprechend stärker auch ihre physische und psychische Konstitution beeinträchtigen können.

Der Längsschnittvergleich bestätigt, daß sich innerhalb der ersten beiden Ehejahre keine wesentliche Änderung in der Einschätzung der gesundheitlichen Voraussetzungen vollzogen hat. Etwa 65 % der jungen Eheleute bewerteten ihre gesundheitliche Situation in beiden Jahren gleichermaßen, bei ca. 17 % wurde vom ersten zum zweiten Ehejahr eine Verschlechterung des gesundheitlichen Wohlbefindens registriert, und bei weiteren ca. 16 % verbesserten sich die gesundheitlichen Voraussetzungen zur Aufnahme einer Qualifizierung.

- Auffallend ist auch hierbei wieder - sowohl im ersten als auch im zweiten Ehejahr - die Abhängigkeit vom Bildungsniveau der Jugendlichen.

Tab. 18: Gesundheitliche Voraussetzungen und Qualifikationsniveau - erstes Ehejahr (Auszug / Angaben in %)

Qualifikationsniveau	Den gesundheitlichen Belastungen vollkommen gewachsen		
	m	w	Diff. m/w
ohne Berufsabschluß	63	32	29
Teilfacharbeiter	42	23	19
Facharbeiter	72	39	33
Meister	80	80	0
Fachschulabschluß	72	48	24
Hochschulabschluß	82	44	38

Neben den mehr oder weniger großen Differenzen zwischen den Geschlechtern, die sich außer bei den Meistern in allen Bildungsstufen bemerkbar machen, wird deutlich, daß mit wachsendem Bildungsniveau auch die gesundheitlichen Voraussetzungen für eine weitere Qualifizierung günstiger eingeschätzt werden. Diese Ansagen wurden in vollem Umfang durch die Ergebnisse der Untersuchung im 2. Ehejahr bestätigt. Diese sowohl bei den männlichen Jugendlichen als auch bei den jungen Frauen zu verzeichnende Tendenz deutet an, daß auch die Selbsteinschätzung der gesundheitlichen Belastbarkeit einen stark subjektiven Charakter trägt und beispielsweise maßgeblich von bisher gewonnenen Erfahrungen auf dem Gebiet der Qualifizierung bzw. der damit verbundenen Belastung beeinflusst wird.

Jugendliche, die einen kürzeren Bildungsweg absolviert haben, also nur relativ wenig Erfahrungen über die Belastung durch Weiterbildungsverhaben aufweisen können, scheinen die gesundheitliche Beeinträchtigung durch eine Qualifizierung höher einzuschätzen als Jugendliche, deren Ausbildung länger war.

Es besteht auch die Möglichkeit, daß Jugendliche teilweise gesundheitliche Bedenken in den Vordergrund rücken, um an notwendigen Weiterbildungen nicht teilnehmen zu müssen.

- Eine deutliche Abhängigkeit besteht auch von der Ausübung gesellschaftlicher Funktionen in der Freizeit.

Tab. 19: Gesundheitliche Voraussetzungen und Ausübung gesellschaftlicher Funktionen - erstes Ehejahr (Auszug / Angaben in %)

monatliche Freizeit für gesellsch. Funktionen	den gesundheitlichen Belastungen vollkommen gewachsen
unter einer Stunde	49
5 bis unter 10 Stunden	67
10 Stunden und mehr	72

Analoge Ergebnisse wurden auch im zweiten Ehejahr erzielt.

hemach schützen Jugendliche, die in ihrer Freizeit gesellschaftlich aktiv sind, ihre gesundheitlichen Voraussetzungen für eine Weiterbildung in stärkerem Maße als vollkommen ausreichend ein als gesellschaftlich inaktive Jugendliche. Hierbei wirkt sich möglicherweise ebenfalls die größere Erfahrung der gesellschaftlich aktiven Jugendlichen bezüglich der eigenen Leistungsfähigkeit bei der Bewältigung von Bildungsanforderungen positiv aus.

- Bemerkenswert erscheint weiterhin, daß sich politisch-ideologisch gefestigte Jugendliche in stärkerem Maße den gesundheitlichen Belastungen einer Qualifizierung gewachsen sehen als Jugendliche mit einer weniger gefestigten politisch-ideologischen Grundeinstellung. Diese Aussage, die im ersten Ehejahr durch einen wesentlichen Unterschied im Antwortverhalten zwischen ideologisch Befestigten und weniger Befestigten sichtbar wurde (65 % : 44 %), kann durch die Ergebnisse des zweiten Ehejahres nur noch tendenziell gestützt werden.

Trotzdem verdeutlichen diese Ergebnisse, daß von der ideologischen Grundeinstellung der Jugendlichen nicht nur die Einstellung zur Qualifizierung schlechthin beeinflußt wird, sondern daß dies auch in der Einschätzung der eigenen Belastbarkeit ihren Niederschlag findet.

3. Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse

- Etwa 20 % der Jungverheirateten befinden sich während der ersten beiden Ehejahre in einer Weiterbildung, wobei generell mehr Männer als Frauen beteiligt sind.
Der größte Teil der Jugendlichen, die seit der Eheschließung an Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen haben, zeichnen sich weitestgehend durch hohe gesellschaftliche Aktivitäten sowie durch eine gefestigte politisch-ideologische Grundposition aus.
- Rund zwei Drittel der jungen Eheleute äußerten Bedenken gegen eine weitere Qualifizierung vollberufstätiger Mütter. Diese Relation - bei männlichen und weiblichen Jugendlichen annähernd übereinstimmend - war auch in allen Tätigkeits- und Qualifikationsgruppen zu verzeichnen. Eine gefestigte politisch-ideologische Grundposition läßt lediglich bei den männlichen Jugendlichen eine stärkere Befürwortung der Qualifizierung vollberufstätiger Mütter erkennen.
- Die betriebliche Unterstützung der Vorkünftigen während der Weiterbildung wurde im 1. Ehejahr von ca. 80 %, im 2. Ehejahr von 67 % als ausreichend eingeschätzt, wobei eine gefestigte ideologische Grundhaltung die Bewertung positiv beeinflusst. Bestehende Unzufriedenheiten mit der betrieblichen Unterstützung erweisen sich nicht als tätigkeits- und qualifikationsgebunden, sondern stehen im Zusammenhang mit den diesbezüglich spezifischen Mängeln einzelner Betriebe.
- Im ersten Ehejahr waren 76 % der jungen Eheleute, im zweiten Ehejahr 82 % mit dem Qualifizierungsvorhaben ihrer Ehepartner vollkommen einverstanden. Neben dieser positiven Tendenz verbesserten sich auch insbesondere bis zum zweiten Ehejahr die Einstellungen der Frauen zur Weiterbildung ihrer Männer. Demgegenüber vermuten sowohl im ersten als auch im zweiten Ehejahr nur ca. 50 % der Jungverheirateten die vollkommene Zustimmung ihrer Ehepartner bei einer möglichen weiteren Qualifizierung, wobei sich die Männer diesbezüglich optimistischer

Außerdem als die Frauen. Ein hohes Qualifikationsniveau, eine stabile Ehe sowie eine gefestigte politisch-ideologische Grundeinstellung erweisen sich als positive Einflußfaktoren bei der Einstellung zur Qualifizierung des Ehepartners.

- Eine spürbare Entlastung von der Hausarbeit durch den Ehepartner erfahren in den ersten beiden Ehejahren ca. 85 % der an einer Weiterbildung teilnehmenden Eheleute; bei ca. 15 % der Ehepaare bleibt diese Hilfe aus, wovon insbesondere Frauen ohne Berufsabschluß betroffen sind. Darüber hinaus zeigte sich, daß in stabilen Ehen die häusliche Unterstützung durch den Ehepartner am größten war.
- Etwa 93 % der jungen Eheleute, die z. B. an keiner Weiterbildung teilnahmen, schätzten sowohl in ersten als auch im zweiten Ehejahr ihre fachlichen Voraussetzungen für eine längerdauernde Qualifizierung als ausreichend ein. Ein bereits erreichtes hohes Bildungsniveau sowie hohe gesellschaftliche Aktivitäten wirkten sich dabei positiv auf die eingeschätzten fachlichen Voraussetzungen aus.
- Bei den meisten Jungverheirateten (ca. 90 %) bestehen während der ersten beiden Ehejahre keine oder keine wesentlichen gesundheitlichen Bedenken für die Teilnahme an einem Weiterbildungsvorhaben. Allerdings schätzten nur halb soviel Frauen als Männer ihre gesundheitlichen Voraussetzungen als vollkommen ausreichend ein.
Dabei werden mit steigendem Bildungsniveau, wachsenden gesellschaftlichen Aktivitäten sowie einer gefestigten politisch-ideologischen Grundposition auch die gesundheitlichen Voraussetzungen in stärkerem Maße als ausreichend eingeschätzt.